

Der Kaiser auf französischem Boden

Berlin, 3. Sept. Der „Berl. Volksanzeiger“ meldet: Der oberste Kriegsherr der Deutschen, der bis vor kurzem sein Hauptquartier in Koblenz aufgeschlagen hatte, ist auf französischem Boden. Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache. Sie lehrt, daß wir sicher sein dürfen, daß, was wir bisher errungen haben, nicht wieder zu verlieren. Mögen auch Rückschläge kommen, die in einem Kriege kaum zu vermeiden sind, nie und nimmer hätte der Kaiser sich nach Frankreich begeben, wenn nur an irgend einer verantwortlichen Stelle mit der Möglichkeit gerechnet werden könnte, daß wir über die Grenze zurückgeworfen werden könnten. Daß der Kaiser zu seinem Heer in Feindesland gegangen ist, wird seinen Eindruck im Ausland so wenig verfehlen, wie im Inlande. Unsere tapferen Truppen aber, die von Anfang an mit der erfolgreichsten Waffe, das ist mit Todesverachtung, für das Vaterland gekämpft haben, werden einen weiteren Anstoß zum Einsetzen aller Kräfte darin erblicken, daß der Kaiser in ihrer Mitte weilt. Ein neues Beiden ist aufgerichtet, das heute ein Band, Kaiser, Fürst und Volk umschließt. Und so wird es bleiben.

Die Kämpfe bei Ortelburg

Berlin, 4. Sept. Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armee-Korps in Danzig veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des kommandierenden Generals v. Mackensen vom 28. August 1914:

Vorgestern, am Jahrestag der Schlacht an der Kappeln, hat das 17. Armee-Korps einen an allen Truppen überlegenen Gegner bei Lautern geschlagen und in einer wilden, harten Verfolgung über Ortelburg wieder nach Russland hineingekickt. Über 50 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, eine Kriegerkassette, noch ungeschätzte Beutevorräte aller Art und mehrere Tausend Gefangene hat er in unseren Händen gelassen; seine Rückzugstraße ist bedeckt von Toten. Ein voller Sieg ist von uns errungen.

Soldaten des 17. Armee-Korps! Ihr habt eure Schuldigkeit getan. In Wäldern ohne Gleichen seid ihr von einem Feinde zum anderen geeilt, und mit derselben begeisterten Eingabe habt ihr ihn angegriffen, wo ihr ihn saßen konntet. Ich bin stolz, solche Truppen führen zu dürfen. Ihr habt gehalten, was euer König von seinem 17. Armee-Korps erwartete. Dabt Dank für solche Taten! Neue Kämpfe stehen uns bevor, aber ich weiß, daß ich mit Soldaten wie euch auch den schwierigsten Aufgaben entgegenstehe kann. Unser Vergelt ist oben wird mit uns sein und mit unserer guten Sache! Es lebe Seine Majestät der Kaiser, unser König und sein 17. Armee-Korps!

Die Fehler der französischen Armee

Paris, 4. Sept. General Joffre erließ einen Tagesbefehl über die Fehler der bisherigen Kampfesweise der Franzosen. Der Grund der harten französischen Verluste sei ihr Vorgehen in zu dichter Ordnung ohne genügende Artillerie-Vorbereitung. Sofort nach Eroberung eines Stützpunktes muß dieser besetzt und mit Artillerie besetzt werden, auch müßte die Reiterei beim Vorgehen durch Infanterie geschützt werden, wie dies bei den Deutschen geschieht, welche die Infanterie auf Automobilen der Reiterei vorausführen.

Ismolsky auf der Flucht

Paris, 3. Sept. Der russische Botschafter Ismolsky wartete nicht die Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux ab, sondern verließ Paris und begab sich in einen neutralen Staat.

Ein Konflikt zwischen Griechenland und Türkei?

Mailand, 4. Sept. Die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ immer näher. Das griechische Generalkonsulat ließ eine Kundmachung anhängen, wonach zehn Klassen Marinereinsparisten zum Mordverurteilt werden.

Die Lage in Albanien

Durazzo, 4. Sept. Die Kontrollkommission begab sich gestern zu den Ausständischen und teilte ihnen mit, daß der Fürst abgereist sei. Die Regierung Albaniens wird in nächster Zeit von der Kommission übernommen werden. Der Fürst hat vor seiner Abreise eine Annahme für alle Gefangenen angeordnet. Auf dem Regierungspalast in Salona weht die rot-schwarze Fahne, während auf der Kaserne der Gendarmerie, in der sich das Kommando der Ausständischen befindet, die türkische Fahne weht. Der Führer der Ausständischen hat den Konsulaten Aufzeichnungen betreffend die öffentliche Ordnung gegeben. Die europäischen Kolonien verhalten sich ruhig.

*

Deutsche Soldaten fliehen wie Hasen!

Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „Daily Telegraph“ vom Freitag, den 28. August, einen Bericht über die Lage und die Vorgänge in Ostpreußen. Und dann folgt ein Trahtbericht vom gleichen Tage „unseres eigenen Berichtshalters“ aus — Antwort, 28. August. Der Bericht ist für uns Deutsche unter dem Gesichtspunkte der Schlacht bei Tannenberg ganz besonders schmachhaft. Es heißt darin:

„Die Russen rücken mit ungeahnter Schnelligkeit vor, schließen die Deutschen ein und jagen sie wie Hasen fluchtartig in die Wälder. In der unendlichen Schnelligkeit der russischen Hauptstreitkräfte sieht man, daß die Russen offenbar mit ganzem Dingen bei der Arbeit sind. Sie haben in der Manövrierung sehr viel gelernt hinsichtlich der Strategie und der Taktik. Die Demoralisation unter den deutschen Soldaten und Zivilisten ist vollständig. Sie flüchten wie die Hasen, und sowohl die deutsche Infanterie wie ihre Feldartillerie meinen beim Erscheinen der Russen, der Teufel wäre hinter ihnen. Man hat in der Flucht der Griechen in Solo vor den Türken ein Beispiel für das Bild, das die vor den Slawen fliehenden Germanen bieten. Ueberdies haben die Russen auch patriotische Gesänge. Einer ihrer beliebtesten ist eine Parodie auf das deutsche Lied Deutschland, Deutschland über alles! Die russische Form lautet: Rußland, Rußland über Deutschland!“

Die 90.000 bei Tannenberg gefangenen Russen werden dieses Lied gewiß jetzt mit ganz besonderer Begeisterung anstimmen.

Die Franzosen in Lothringen

Einem in effizienten Blättern veröffentlichten Bericht entnehmen wir folgendes:

In Lang (bei Saarburg) waren die Franzosen gleich nach der Mobilmachung. Ihre Verwundeten lagen im Baracken und in der Schule. Bald nahen die Bayern. Als die Franzosen merkten, daß sie angegriffen würden, holten sie den Bürgermeister und den Lehrer, banden sie vor die Kanonen und erklärten ihnen, daß, sobald die Deutschen mit dem Schießen begännen, sie zuerst erschossen würden. In dieser Lage mußten die beiden Männer stundenlang ausharren. Als aber die erste bayerische Granate fiel, liefen die Franzosen davon. Diese Panik benutzten die beiden vor die Kanonen Geseßten, um sich zu retten.

Nicht so gut kam ein anderer Bürger davon. Er war ein braver, rechtschaffener Mann, der, wenn überhaupt einer im Dorf, noch gewisse Sympathien für Frankreich hegte. Dieser Bürger stieg mit einem Fernrohr auf das Dach seines Hauses, um zu sehen, ob die deutschen Truppen kämen. Die Franzosen merkten das, nahmen den Mann gefangen, lösten einen hiebsehnjährigen Sohn, der eben aus dem Bäckerladen kam, und erschossen Vater und Sohn auf der Stelle. Die fliehende Parodie des Vaters war vergebens. Dabei hatte es nicht sein Bewenden. Obwohl die Franzosen wußten, daß in der Schule nur ihre eigenen Verwundeten lagen, schossen sie das Oberkloster der Schule weg. Der letzte Schuß in Lang war eine Granate in die Kirche, von der sie ebenfalls wußten, daß sie nicht besetzt war. Der mutige Pfarrherr rief darauf den französischen Kanonieren zu: Ne vous portez pas bonheur. (Das wird euch kein Glück bringen.)

In Jittersdorf nahmen die Franzosen den ganzen Gemeinderat und den Lehrer mit. Kein Mensch weiß, wo die armen Leute heute sind. In Dessen nahmen die Franzosen den Pfarrer mit, der kaum Deutsch versteht, aber trotzdem der Franzosenfeindlichkeit verdächtig war. Ferner wurden zwei angelebene Bürger gefangen genommen, von denen der eine, Vater eines lothringischen Pfarrers, am Montag erschossen worden sei. Den Pfarrer

von Dattign haben die Franzosen ebenfalls als „Franzosenfeind“ festgenommen. Ueber sein Los weiß man nichts. Ebenso wurde der Pfarrer von Brudershof abgeführt und mit ihm viele Bürger der Umgebung.

Bei solchen Vorkommnissen versteht man, daß es nur allzu wahr ist, was eine alteingesessene Dame einem Herrn auf die Frage erwiderte: „Was haben die Franzosen in Saarburg geschafft?“ Die Dame: „Sie haben in den drei Tagen mehr gemordet, als die Deutschen in 43 Jahren.“

Diese Tatsachen sind uns von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt worden. Es erhebt daraus u. a., wie die Franzosen mit unseren Geistlichen umgehen.

Verlustliste

(Auszug.)

Karl Engel (Wiesbaden) — tot.
Johann Heppenheimer aus Oberlahnstein — schwer verwundet (inzwischen gestorben).
Feldwebel Johann Sahm aus Oberlahnstein — verwundet.
Major v. v. Kersierling-Wiesbaden — tot.
Hauptmann Rudolf Heydemann-Ems — tot.
Leutnant d. R. W. Strider-Weidgesmühle — tot.
Infanterist v. d. Menge-Schierstein — tot.
Musketier Christ. Kammann-Wiesbaden — tot.
Adolf Sixt-Wiebrich — tot.

Infanterie-Regiment Nr. 87 (Mainz).

5. Kompanie: Friedr. Hillemann, Kreuz-Brug, tot; Wilh. Mertens, Kirchweisdorf, leicht; Joh. Licht, Schöndorf, verm.
6. Kompanie: Fahnenjunker H. v. Sand Boller, Ludweiler, tot; Gefr. d. R. Bernh. Schmidt Jr., Tornbach, tot; Jos. Schmoll, Balve, tot; Julius Biernath, Paffenheim, leicht; Gefr. Joh. Schäfer, Dohleim, leitv.; Andr. Gehner, Sonderhofen, leitv.; Anton Seitz, Eichenbach, leitv.; Anton Kleine, Nieheim, leitv.
7. Kompanie: Josef Friedrich, Molsheim, tot; Jos. Kessler-Schmidt, Dörselbach, leitv.; Jos. Broich, Rodam, leitv.; Fritz Engemann, Keßlinghausen, leitv.; Jos. Küper, Leitmar, leitv.; Friedr. Menge, Langendroer, leitv.; Jos. Redder, Hönstorf, leitv.; Joh. Röhmann, Gr. Schöndameran, leitv.; Gefr. d. R. Karl Rang, Beyerberg, leitv.

8. Kompanie: Leutn. d. R. Ludwig Kriebel, Kirchbrombach, leitv.; Josef Roth Jr., Oberlahnstein, leitv.; Adolf Gronenberg, Beblan, leitv.; Wilh. Kref, Hedderheim, leitv.; Wilh. Reichert, perwundet.

Ohne Angabe der Kompanie: Tambour Wilh. Broich, verw.; Franz Wöllner, verm.

*

Die Verlustlisten

In der Bekanntgabe der Verlustlisten ist eine grundsätzliche Änderung eingetreten. Die maßgebenden preußischen Stellen haben sich entschlossen, diese Bekanntgabe in ähnlicher Weise zu regeln, wie es im Jahre 1870/71 geschehen ist und sich voll bewährt hat. Unter Inanspruchnahme der Landratsämter und Ortsbehörden wird dafür gesorgt werden, daß die Verlustlisten durch öffentliche Aushänge bekannt werden. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden außerdem die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausgehängen werden. Diese Aushänge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter, sowie der übrigen in Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen.

Ferner kann jedermann die Listen durch Postabonnement beziehen. Der Bezugspreis beträgt monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mark, ohne Bestellgebühr. Die Bestellungen auf dieses Abonnement nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches entgegen. Die zu bestellenden Listen führen die Bezeichnung „Deutsche Verlustlisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der deutschen Flotte. Der Einzelbezug der Verlustlisten bei der Expedition des Reichs- und Staatsanzeigers hört mit Einführung des Postabonnements auf.

Gleichzeitig sind die Zeitungen von den berufenen Stellen ersucht worden, die Verlustlisten nicht mehr in der bisherigen Weise zu verbreiten, sondern nur in Uebersichten, die ihnen von dem amtlichen Telegraphenbüro zur Verfügung gestellt werden; darüber hinaus sollen, wie schon angedeutet, höchstens Auszüge zur Veröffentlichung in der Presse gelangen, die zur Verbreitung lokaler oder allenfalls provinzieller Interessen geeignet sind.

Kirchliches

* Aus der Diözese Limburg, 3. Sept. (Dienstnachrichten.) Mit Termin 1. September wurde der seit her studienhalber beurlaubte Pfarrer Herr Karl Weidner zum Kaplan in Arnheim und Herr Kaplan Wilhelm Reuter dortselbst zum Kaplan in Niederelster ernannt. Mit gleichem Termin wurde Herr Erpoltus Peter Buttgraf in Siershahn zum Erpoltus in Thalbeim und Herr Erpoltus Robert Krellwitz dortselbst zum Erpoltus in Siershahn ernannt. Mit Termin 1. Oktober wurde dem Herrn Delan Peter Kilburg in Oberreifenberg die Pfarrei Niederbrechen übertragen.

Elville, 3. Sept. Am nächsten Sonntag hat der Dritte Orden Versammlung.

Oktag von Mariä Geburt zu Marienthal

Die Oktag zu Mariä Geburt wird in diesem Jahre vom 6. bis 13. September abgehalten. Inanbetragt der gegenwärtigen schweren Verhältnisse soll die Oktag mehr den Charakter einer Sühne- und Vitoftag erhalten; (einer Vitoftag für die im Kriege stehenden Soldaten, einer Sühneoktag, damit Gott uns unsere Sünden vergehe und unserer gerechten Sache zum Sieg verbeile.)

Am Sonntag, den 6. September: Feierliche Eröffnung der Oktag; morgens 10 Uhr und mittags 2 Uhr Predigt. Montag, den 7. September: 10 Uhr morgens feierliches Amt; nachmittags 3 Uhr Predigt.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Feierliche Vitoftag und Sühnetage der einzelnen Stände, die noch zu Hause weilen, für ihre im Feld stehenden Angehörigen und zwar: Dienstag Vitoftag und Sühnetag für die Frauen. Mittwoch Vitoftag und Sühnetag für die Kinder. Donnerstag Vitoftag und Sühnetag für die Jungfrauen.

In diesen 3 Tagen sind mit Gutheißung des Bischoflichen Ordinariates von morgens bis abends vor ausgesetztem Aller-Beistanden; um 10 Uhr Hochamt, nachmittags 3 Uhr Predigt und Prozession mit dem Gnadenbild.

Freitag, den 11. September gilt als Gedächtnistag der im Kriege bereits gefallenen Soldaten, 10 Uhr Amt, mittags 3 Uhr Predigt.

Samstag, den 12. September: 10 Uhr Amt, 3 Uhr Predigt.

Sonntag, den 13. September: Schluß der Oktag. 10 Uhr Amt mit Predigt; nachmittags 3 Uhr Predigt mit Prozession, Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente während des ganzen Tages. — Etwaige Änderungen wegen des Fahrplanes der Buge werden rechtzeitig bekannt gegeben.

*

Papst Benedikt XV.

Rom, 3. Sept. Der erste Akt des Papstes war die Ernennung des Konfigurations, eines Reffen des verstorbenen Papstes Pius, zum Domkern an den St. Petersdom. Das Wappen Benedikts XV. ist ein schwarzer Adler im silbernen Felde, darunter ein Kirchlein. — Nachmittags versammelten sich die Prälaten und kirchlichen Würdenträger in der Segniskirche, wo alle Kardinal anwesend waren. Gleich darauf erschien der Papst und setzte sich auf den Thron, wo er die Aushänge der Kardinal entgegennahm. Jeder Kardinal küßte dem Papst den Fuß und wurde darauf von dem Papste umarmt. Nach der Feierlichkeit zog sich der Papst in seine Gemächer zurück. Um 6 Uhr abends begannen, wie man der „Köln. Volksztg.“ weiter meldet, die Kardinal den Vatikan zu verlassen.

Aus aller Welt

Bad Nauheim, 4. Sept. Die Stadtverordneten beschloßen einstimmig, daß die Viktoriastraße in Zukunft „Augusta Viktoriastraße“ heißen soll. Die Viktoriastraße erhält den Namen „Seppelstraße“.

Wallendar (Rhein). Ein hier liegender Verwundeter erhielt von seinem Vater aus Breslau folgenden für die Stimmung im Solle bezeichnenden Brief: „Lieber Sohn! Deinen Brief haben wir erhalten und daraus ersehen, daß Du ein großes Mitleid mit uns hast. Es tut uns sehr leid, daß Du diese Schmach erleiden mußt und unter das Lumpenpad (gemeint sind die Franzosen) geraten bist; auch schmerzt uns Deine Wunde mit. Aber wenn Du jetzt Pflege hast, wird sie ja bald wieder heilen. Ich bitte Dich, wenn Du wieder in der Front bist, hause drein und kämpfe mit Gott für König und Reich, zur Rache für Deine schändliche Verletzung und zu Deutschlands Ruhm und Ehre. Wir sind stolz, daß wir so einen mutigen und tapferen Sohn im Felde haben. Auch meine Eltern haben mir zu Deiner Tapferkeit gratuliert. Lieber Sohn! Wir schicken Dir ein Paket. Es hat Dich nicht mehr in der Garnison erreicht und ist auf Umwegen wieder zurückgekommen; so hoffe ich, daß Du es jetzt bekommst. Es enthält eine kleine Verlebung von unseren Herren... die haben reges Interesse an Dir. Ich teile Dir mit, daß S. und G. auch an der Grenze Frankreichs liegen. Dein Vater Paul ist Erzieher und ist in... zur Ausbildung; er ist lachlicher Grenadier. Lieber Sohn! Du wirst Dir wohl die Worte zusammenfassen können, denn mir zittern die Hände. Ich möchte auch lieber mit dem Schwert als mit der Feder schreiben. Lieber Sohn! Ich werde schließen. Ein herzliches Lebenswohl und auf ein gesundes Wiedersehen. — Vertraue auf Gott und führe Dein Schwert zu Ruhm und Ehre. Es grüßen Deine Eltern. Wenn Du einen Wunsch hast, so schreibe mir. Was in meinen Kräften steht, werde ich tun. — Bitte um Antwort, Deine Eltern.“

Köln. (Die tapfere Garde.) Wie die „W. I. S.“ erfahren will, ist die 2. Reservekompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß kürzlich in Köln eingetroffen, wohin sie einen großen Zug von Gefangenen aus Rumur begleitet hat. Ueber den Anlaß dieser Reise erzählen die Mannschaften folgendes: Die 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments nahm durch die Unerfrodenheit ihres Hauptmanns v. Trotha 66 Franzosen und Belgier, worunter drei französische und 32 belgische Offiziere gefangen. Die Kompanie war vollständig von ihrem Truppteil abgeschnitten und hatte sich der großen Mehrzahl der Feinde wegen schon darein geschickt, den Feldentwurf fürs Vaterland zu sterben, als Herr Hauptmann v. Trotha über die Maasbrücke stürzte und den Feind aufforderte, sich zu ergeben, andernfalls alle erschossen würden, da noch zwei Divisionen hinter ihnen ständen. Die Feinde warteten sofort ihre Gewehre hin und die nachkommenden folgten ihrem Beispiel. Sodann wurden die Gefangenen in Gruppen zu 300 Mann von je 10 bis 12 Grenadiere abgeteilt, so daß dieselben über die Anzahl ihrer Feinde vollständig im klaren wurden. Der besondere Umstand halber wurde der 2. Reservekompanie der ehrenvolle Auftrag zuteil, ihre Gefangenen selbst nach Köln zu bringen. Die tapferen Jungen hatten bis Samstagmittag Urlaub erhalten.

Köln, 4. Sept. Heute Nacht trafen ungefähr 2000 Gefangene, zumeist Engländer, im hiesigen Hauptbahnhof ein.

Essen, 2. Sept. (Ruhrohlen für Italien.) Die deutsche Botschaft in Rom kündigte an, die deutsche Regierung bewilligte eine monatliche Einfuhr von 80.000 Tonnen Ruhrohlen nach Italien.

Stuttgart, 4. Sept. Die von württembergischen Truppen eroberten Geschütze und 28 Fahrzeuge wurden heute vormittag von der Rampe des Hauptbahnhofes nach dem Residenzpark gebracht. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte die Straßen und den Schlosshof, wo sich auch das Königs-paar eingefunden hatte. Um 10 Uhr wurden die Geschütze, die mit Grün und Blumen geschmückt waren, von Infanteriemannschaften zum Schlosshof gezogen, überall von der Menge mit brandenden Dochkränzen empfangen.

Mülhausen (Elz), 3. Sept. Die „Neue Mülhauser Zeitung“ meldet, daß vorgestern der Verleger und Verleger des „Mülhauser Tagesblattes“, Hans Brinkmann, von der Zivilbehörde verhaftet und das Weitererscheinen des Blattes verboten wurde. Der Grund ist unbekannt.

Berlin. (Verbot zweier Zeitungen.) Auf Anordnung des Oberkommandierenden in den Marken sind die „Zeit am Montag“ und die „Tribüne“ unterdrückt worden.

Berlin, 3. Sept. (Russische Gefangene in Berlin.) Nachdem gestern russische Gefangene und Kofanienwerbe den Berliner gezeigt wurden, sind jetzt auch größere Transporte russischer Kriegsgefangener eingetroffen. Die Leute, die durchweg in schmutzigen Leinwandstücken hocken, machen einen ziemlich vernachlässigten und stupiden Eindruck.

Berlin, 3. Sept. Daß England den Krieg gewollt hat, zeigt ein Diktandum, das den Vorgang hat, wahr zu sein und im „Berl. Lok.-Anz.“ erzählt wird: „Wie das in Berlin öfter vorkommen soll, suchte eine Dame in Berlin W. eine Kabin. Am Donnerstag, den 30. Juli, erschien bei ihr eine Kandidatin für das Richtenregiment. Auf die Frage, wo sie bisher gebient habe, erzählte sie, sie wäre in der englischen Botschaft beschäftigt gewesen, wo man dem Personal mitgeteilt hätte, sie möchten sich doch alle möglichst rasch nach einer anderen Stelle umsehen, da der Haushalt aufgelöst werden würde. So geschah, wie gesagt, bereits vor dem 30. Juli. Bekanntlich erschien die Kriegserklärung Englands am Dienstag, den 4. August. Also während noch die telephonischen und anderen „Gefährde“ zwischen Sir Edward Grey und dem Botschafter Nicholson geführt wurden und England sich den Anschein gab, auf das eifrigste für den Frieden zu arbeiten, war für den englischen Botschafter die Gelegenheit offenbar bereits erledigt, und zwar in aller Öffentlichkeit erledigt, denn wie der Fall beweist, fand er noch Zeit, sich um das Schicksal der zu seinem Haushalt gehörigen Leute zu kümmern. Schade um die fünf kostbaren Tage, die durch die scheinbaren Verhandlungen verloren worden waren.“

Berlin. Der Kaiserliche Rotor-Jacht-Klub ist dem Beispiel des Kaiserlichen Automobil-Klubs gefolgt und hat seine englischen und belgischen Ehrenmitglieder aus den Mitgliedslisten gelöscht.

Berlin, 3. Sept. Die Generalintendantur der kaiserlichen Schauspiele in Berlin hat ihren Mitgliedern die Mitteilung gemacht, daß für die nächsten vier Monate eine allgemeine Reduktion der Gagen eintreten werde: die Künstler, die mehr als 6000 Mark bekommen, werden in ihren Bezügen auf die Hälfte reduziert, sollen jedoch nicht weniger als 6000 Mark erhalten. Die Gagen unter 6000 Mark bleiben unberührt. Die Theaterkontrakte enthalten eine Kriegsklausel, die im Falle eines Krieges die Theaterleiter in weitgehendem Maße von ihren Verpflichtungen gegen ihr Personal befreit.

Dresden, 4. Sept. (Gefangene.) Gestern und heute sind etwa 17.500 russische Gefangene in Sachsen untergebracht worden.

München, 2. Sept. Wohl der größte Soldat des deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederbayern ausgehoben worden. Es ist der Student der Philosophie namens Zimmermann aus Schwabmünchen, 23 Jahre alt, der 2,13 Meter misst. Der Riese aus dem bayerischen Wald wurde bei der Artillerie eingeteilt.

Luxemburg, 1. Sept. (Kriegsfürsorge.) Das Rote Kreuz ist im Großherzogtum in voller Tätigkeit. Wie in Luxemburg, so sind auch in Belgien a. d. Elz und Differenzen trefflich eingerichtete Lazarette entstanden. Im Anlaß an die blutigen Kämpfe, welche den Franzosen von der Armee des deutschen Kronprinzen beim Vorgehen zu beiden Seiten von Longwy geliefert worden sind, haben sich die gedummen Krankenhäuser der Vornbergigen Brüder und die zur Verwundetenaufnahme umgewandelte Haushaltungsschule der Gher Schwemmer schnell gefüllt. Die deutschen Verwundeten finden hier unter Mitwirkung der ganzen Bevölkerung die liebevollste Aufnahme und vorzügliche Pflege.

Salzburg, 3. Sept. (Die verarmten Fürstlichkeiten.) Auf dem Salzburger Bahnhofe beteiligte sich die großherzoglich toskanische Familie an der Besichtigung der durchgehenden Soldaten. Die Soldaten hatten keine Ahnung, wer die liebenswürdigen Damen seien, die sie mit Geschenken aller Art, besonders mit Getränken und Zigarren beschenkten, und zeigten sich daher sehr ungeniert. Ein Kellervirt trat auf die Großherzogin zu und bat treuerhändig: „Geh, Mutter, gib mir auch zu rauchen.“ Die Großherzogin überreichte ihm die Großherzogin einige Zigarren. Die Erzherzogin Germana sagte ein biederer Tiroler Krieger: „Geh, Tiroler, mir dürstet a so, laß mi a amal trinken.“ Freudig erfüllte die Erzherzogin seinen Wunsch.

